

# Nidwaldner Zeitung



**Laura Zimmermann**  
Die Politik-Aktivistin  
und Mutter fordert  
mehr Elternzeit. 2

Montag, 31. März 2025

AZ 6002 Luzern | Nr. 75 | Fr. 4.50 nidwaldnerzeitung.ch

## Tausende Jugendliche haben ein gestörtes Verhältnis zu Games

Hochgerechnet 25'000 Schweizer Teenager spielen Videogames, um negative Stimmungen zu lindern.

**Maurizio Minetti**

Sie heissen Fortnite, Minecraft oder Brawl Stars: Games sind in Schweizer Kinderzimmern omnipräsent. Sie bereiten vielen Jugendlichen Freude – und sorgen bei Eltern und Lehrpersonen regelmässig für Ärger, weil Kinder und Teenager deshalb Schule oder Freizeitaktivitäten vernachlässigen. Eine repräsentative Studie zeigt, dass von Schweizer Jugendlichen im Alter von 14 und 15 Jahren, die mindestens gelegentlich ga-

men, 3 Prozent eine problematische Nutzung aufweisen. Hochgerechnet auf die ganze Schweiz sind das ungefähr 4000 Jugendliche.

### Fortnite-Hersteller wickelt Käufe über Luzerner Firma ab

Doch diese Zahl bezieht sich nur auf die gamenden Jugendlichen, die mindestens fünf von zehn Anzeichen problematischer Nutzung in den letzten zwölf Monaten oft erlebt haben. Auf einzelne Fragen haben die gamenden Jugendli-

chen unterschiedlich geantwortet. Die aus der Sicht der Suchtforschenden zentrale Frage ist: Hast du gespielt, um eine negative Stimmung abzubauen? Hier sind die Antworten besorgniserregend. Darauf haben nämlich 18 Prozent der Buben und 16 Prozent der Mädchen mit «häufig» geantwortet. Hochgerechnet bedeutet das: Rund 25'000 Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren spielen Videogames, um eine negative Stimmung zu lindern. Eines der beliebtesten Games ist Fortnite. Kaum be-

kannt ist, dass dessen Hersteller Epic Games einen Sitz in Root betreibt. Warum ist Epic in die Schweiz gekommen? Das US-Unternehmen gibt sich diesbezüglich bedeckt. Ein Firmensprecher sagt lediglich, man beschäftige über dreissig Mitarbeitende in Luzern und Zürich. Epic wickelt laut dem Sprecher einige in den Games getätigte Käufe für virtuelle Gegenstände über die Luzerner Niederlassung sowie über andere Gesellschaften weltweit ab.

Kommentar 5. Spalte

Kommentar

### Zeit, den Druck zu erhöhen

Eins vorneweg: Geht es um potenzielle Gefahren für Jugendliche im digitalen Raum, stellt Social Media sicher die grösste Herausforderung dar. Die internationalen Techkonzerne nutzen mit ihren Algorithmen menschliche Schwächen gezielt aus, um Abhängigkeit zu schaffen. Ganz zu schweigen von der Masse an Manipulation und Desinformation, die auf Instagram, X oder Tiktok auf die Menschheit losgelassen wird.

Videospiele erscheinen im Vergleich dazu harmlos. Für die allergrösste Mehrheit der Kinder und Teenager sind sie das auch. Eine Minderheit aber kann nicht vernünftig damit umgehen. Wer jeden Tag an ein bestimmtes Game denkt, gar davon träumt, dafür sein Taschengeld verprasst oder mit dem Spielen eine negative Stimmung überdeckt, könnte möglicherweise eine Sucht entwickeln. Abfallende Schulleistungen und Konflikte zuhause sind ein Alarmzeichen. Die problematische Nutzung von Games betrifft Tausende Jugendliche in der Schweiz.

Die Game-Hersteller spielen das Phänomen herunter. Viele von ihnen nutzen wie die Social-Media-Giganten zahlreiche psychologische Tricks, um Minderjährige bei der Stange zu halten und Kasse zu machen. Ob Rauchen, Trinken, Social Media oder Games: Die dahinter stehenden Industrien nehmen die gesellschaftlichen Probleme erst dann ernst, wenn sie gesetzlich dazu verpflichtet werden. Es ist Zeit, den Druck zu erhöhen.



**Maurizio Minetti**  
maurizio.minetti@  
luzernerzeitung.ch

### «Polizeyposchtä Feyf» sucht den Chef

**Filmpremiere** Das Konzept für die Umsetzung einer Krimikomödie hatte sie schon längst. Tatsächlich umgesetzt hat die Filmschaffende Silvia Häselbarth ihre Produktion aber erst gut 20 Jahre später. Und so kam es, dass unter anderem die Druckerei Odermatt in Dallenwil zur Filmkulisse für den Film «Polizeyposchtä Feyf» wurde und nun im Kino zu sehen ist. (sy./inf) 15

### Gaspreise sind auf Rekordniveau

**Energie** Die Gaspreise zu Frühlingsbeginn sind so hoch wie seit zwei Jahren nicht mehr. Grund dafür sind neue Vorsorgemassnahmen der EU. Die Gasversorgung der Schweiz im kommenden Winter beurteilt der Bund «aus heutiger Sicht als unkritisch». Dennoch will Bundesrat Albert Rösti einen runden Tisch zum Thema Energiespeicher einberufen. Ausserdem möchte der SVP-Magistrat das vielfach verzögerte Gasversorgungsgesetz vorlegen. (bro) 4

### FCL siegt souverän – trotz Fast-Abbruch



Jubel beim FC Luzern: Dem FCL gelingt ein wichtiger Auswärtssieg. Die Luzerner gewinnen in Lausanne deutlich mit 4:1. Für Aufregung sorgten auch die Fans des FCL. Das Chaos führte fast zum Spielabbruch. 28

Bild: Laurent Gilliéron/Keystone (30. 3. 2025)



**Inhalt** Ausland 5/6 Denksport 23 Forum 10 Piazza Schweiz 11-14 4 Service 9 Sport 25-28 TV/Radio 22 Wirtschaft 7

www.nidwaldnerzeitung.ch Redaktion 041 618 62 70, redaktion@nidwaldnerzeitung.ch  
Inserate 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55

ANZEIGE

**ripasa FESTIVAL** Schlaf gut, Rücken gut. **MATRATZEN FESTIVAL** JETZT FESTIVAL PREISE! wegen grosser Nachfrage verlängert "... das märki mir!" **möbel märki** in Dierikon-Luzern grosse Teppich-Ausstellung

## Wenn die Druckerei zur Filmkulisse wird

In den Schweizer Kinos läuft zur Zeit die Kriminalkomödie «Polizeyposchtä Feyf» von Silvia Häselbarth. Im Film steckt viel Nidwalden.

Rafael Schneuwly

Die erste Szene kommt Krimifans bekannt vor: Ein Toter wird gefunden, die Ortspolizei begibt sich an den Tatort, und kaum ist die Spurensicherung in vollem Gang, erscheint die übergeordnete Polizeibehörde und übernimmt den Fall. Lang hält die Enttäuschung der Lokal-fahnder nicht an, denn sie planen den Geburtstag ihres Postenchefs Beat Renggli. Und der soll ein Freudentag werden.

Das Fest fällt aus. Denn Renggli erscheint am folgenden Tag nicht zur Arbeit. Seine Frau behauptet, er sei an einem Seminar, doch führt die Auswertung der Überwachungskameras auf eine andere Spur. Das achtköpfige Polizeiposten-Team macht sich auf die Suche und wird mit neuen Fragen konfrontiert. Zwar wird Renggli am Ende gefunden, und auch der Fall des Toten zu Beginn der Geschichte kann mithilfe von Kommissar Lamberti ad acta gelegt werden, doch alle Rätsel werden nicht gelöst. So ist nach der Auf-führung für Diskussionsstoff gesorgt.

### Krimikomödie made in Luzern und Nidwalden

Inhaltlich hält sich der Film ans Schema von anderen Kriminalkomödien. Was die Produktion besonders macht, ist die Entstehungsgeschichte. Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Kulturmanagerin plante Silvia Häselbarth schon 2002 einen Krimi, den sie in der Zentral-



Ein gut gelaunter «Polizeyposchte Feyf» vor der Druckerei Odermatt in Dallenwil (von links): Max Lustenberger, Henrik Stolz, Philipp Sigris, Massimo Svaldi, Patrick Wolfsberg, Silvia Häselbarth, Robert Marty, Medea Gaudenz und Nicola Blatter. Bild: Nique Nager/zvg

schweiz mit Laien realisieren wollte. Das Projekt wurde jedoch erst vor zwei Jahren fortgesetzt, weil sie in der Zwischenzeit mehrere Dokumentarfilme drehte.

Dass es ein Krimi sein musste, war für die Produzentin klar, denn nur ein solcher sei von Natur aus spannend. «Bei anderen Genres muss zuerst Spannung

aufgebaut werden», sagte sie am Freitagabend an der Erstaufführung des Films im Kino Stans.

Die meisten Mitwirkenden kommen aus dem Kanton Luzern, wo sich viele Drehorte befinden, doch spielt auch Nidwalden eine wichtige Rolle. Das beginnt beim Titel. Wenn im Film der Posten gezeigt wird, steht «Kantonspolizei. Revier 5» auf

dem Schild. Betitelt wird der Krimi aber als «Polizeyposchtä Feyf». Die Verwendung des Nidwaldner Dialekts kommt davon, weil Silvia Häselbarth in Nidwalden aufwuchs, weil sie die hiesige Mundart liebt und weil sie einen guten Draht zur Druckerei Odermatt in Dallenwil hat, wo die Innenaufnahmen des Postens gedreht werden durften.

Zudem konnten die Räumlichkeiten des Spitals Nidwalden für Arztgespräche und Krankenzimmerszenen benützt werden.

### Ein Casting der besonderen Art

Silvia Häselbarth ist nicht nur als Drehbuchschreiberin, Schauspielerin, Produzentin und Verleiherin im Filmgeschäft tä-

tig, sondern arbeitet auch als Fahrlehrerin. Das gab ihr die Möglichkeit, Kollegen und Schülerinnen zu fragen, ob sie im Krimi mitspielen wollten. Bloss ein Darsteller hat eine Schauspielerausbildung, und sehr speziell ist auch, dass mit Philipp Sigris, der den Polizisten Bründler verkörpert, ein waschechter Quartierpolizist mitspielt. Auch Renato Poli, der den Staatsanwalt Fröhlich darstellt, arbeitete während elf Jahren bei der Nidwaldner Polizei. Er bestätigt, dass die im Krimi gezeigten Fahndungsmethoden durchaus der Realität entsprechen.

Die Suche nach Beat Renggli wird von den Ermittlern Lea Haas (Silvia Häselbarth) und Massimo Lomberti (Massimo Svaldi), der viel Italianità verspricht, koordiniert. Sie werden unter anderem vom hilfsbereiten Hauswart Hägi (Nicola Blatter) und dem Kripo Praktikanten Ole (Henrik Stolz) sekundiert. Letzterer empfiehlt den Besuch folgendermassen: «Dieser Film ist zwar ein Krimi, aber nicht dramatisch, sondern optimistisch und fröhlich. Untermalt von der tollen Musik von Alexander Fährndrich eignet er sich gut, wenn man eine Auszeit braucht.» Dem ist nichts beizufügen.

### Hinweis

Der Film «Polizeyposchte Feyf» läuft in zahlreichen Kinos der Deutschschweiz, unter anderem auch in Stans und Engelberg. Eine Übersicht findet sich unter [www.film-polizeirevier5.ch](http://www.film-polizeirevier5.ch).

## «DNA» fesselt das Publikum

Mit dem diesjährigen Stück landet das Kollegitheater Sarnen einen grossen Wurf. Es führt an menschliche Abgründe.

Marion Wannemacher

Der Atem stockt, der Hals wird trocken, die Hände möchten sich irgendwo festkrallen. Im Publikum könnte man eine Stecknadel fallen hören. Zutiefst beklemmend ist das, was hier grade vor sich geht: Eine Gruppe Jugendlicher erzählt, stockend, manchmal nur in einzelnen Wörtern, wie das mit Eva passierte.

Sie wollte dazugehören, musste Blätter essen, alle lachten sich kaputt. Sie habe noch lauter gelacht als alle anderen. Dann wurde sie ins Gesicht geschlagen, lachte oder weinte sie? Zigaretten wurden auf ihrer Hand und ihrem Gesicht ausgedrückt und schliesslich musste sie auf ein Gitter klettern über einem Schacht auf dem Hügel. Alle lachten über ihren Gesichtsausdruck, über die Angst in ihren Augen. Schliesslich warf einer einen Stein, dann flogen weitere, bis Eva getroffen wurde und in den tiefen Abgrund fiel.

Wir befinden uns mitten im Stück «DNA» nach Dennis Kelly, der diesjährigen Produktion des Kollegitheaters Sarnen. Es geht um Mobbing in einer Grup-

pe, die durch eine Mutprobe eine Mitschülerin verliert. In einem gruppendynamischen Prozess bilden sich bald Anführer heraus, alle werden für ein gemeinsames Vorgehen «eingeordnet».

Da ist Jessy (Bettina Muster), die ihren Mitschülern Schweigen aufzwingt. Oder Phil (Mark Kruse), der eiskalt eine komplexe Lügengeschichte mit einem angeblichen Entführer Evas erfindet. Schnell werden falsche Fuss- und DNA-Spuren gelegt. Die Polizei ermittelt dann tatsächlich jenen erfundenen Mann mit Glatze und schlechten Zähnen, es ist der Pöstler. Dessen DNA ist mysteriöserweise an einem Pullover Evas nachzuweisen, er kommt in Haft. Immer weiter dreht sich die Spirale von neuer Schuld und neuen Lügen. Aus Mobbing wird Mord.

### Kollegischüler beweisen grosse Spielfreude

Mit der Auswahl des Stücks beweisen Laurin Moor und Nina Duss als Regie-Team ein äusserst glückliches Händchen. «Wir haben etwas gesucht, wo schon der Text etwas hergibt. Er hat einen schönen Rhythmus», sagt Moor. Nina Duss

kannte «DNA» aus ihrer Jugendtheaterzeit. «Gemeinsam haben wir beschlossen, unsere Gruppe kann das», ergänzt sie. «Uns war wichtig, dass sie ins freie Spielen kommen, das ist passiert, die Interaktion untereinander funktioniert», lobt Laurin Moor die Truppe zu Recht. Wirklich jede und jeder findet sich in die eigene Rolle, ist in jedem Moment Teil der gemeinsamen Dynamik und

Spannung und überzeugt durch grosse Spielfreude.

Hervorzuheben sind besondere spielerische Leistungen wie die von Brian (Laurin Schwegler), der an der Geschichte zerbriecht, sich in einen Wahn steigert und nur noch mit Medikamenten überleben kann. Oder der aus Unsicherheit schwatzhaften Leah (Tonia Zolliker), die in der Gruppe die Rolle der moralischen Instanz übernimmt.



Phil (Mark Kruse, vorne) erfindet für alle eine Lügengeschichte als Alibi. Bild: Andreas Schelker/zvg

Ihre Liebe prallt förmlich an ihrem penetrant schweigenden Freund Phil ab (sehr eindrücklich dargestellt in jener Szene, in der sie ihn aus Verzweiflung immer aggressiver anspricht).

Das Stück lebt vom Rhythmus, den Nina Duss und Laurin Moor die gesamte Spielzeit hindurch halten, von gekonnt gesetzten Pausen sowie dem, was nicht gesagt wird. Wir erleben viele herausragende und tiefe Momente, aber auch unverzichtbare leichte Szenen. «DNA» ist vom ersten Moment an spannend und tiefgründig. Es ist das Soziogramm einer Gruppe mit Drahtziehern, Handelnden, Trittbrettfahrern und Opfern. Das Publikum wird konfrontiert mit menschlichen Abgründen, Fragen nach Verantwortung, Gruppenzwang und moralischen Grenzen.

### Musik sorgt für weitere emotionale Tiefe

«Was ist wichtiger?», fragt Phil, «der einzelne Mensch oder die Gruppe?» und verkennt doch, dass das Glück aller niemals auf dem Unglück des Einzelnen aufbauen darf. Zwischenzeitlich scheint der Plan sogar aufzugehen: Durch den neuen Zu-

sammenhalt wird die Gruppe scheinbar gestärkt, aber die Einzelschicksale entwickeln sich schliesslich doch nur vermeintlich positiv.

Grossen Anteil an der erfolgreichen Produktion hat Andreas Schelker mit seiner achtköpfigen Band. Die Musik gibt der Truppe einen coolen und frischen Groove, verdichtet die Szenen und verstärkt die emotionale Tiefe der Inszenierung.

Wiederum beweist Teddy Amstad, wie genial ein reduziertes Bühnenbild sein kann. Verschiedene aneinandergeschaltete Gerüststangen dienen als Raum für die Gruppe, als wirres Durcheinander für das Konstrukt der Lügen. Am Ende senken sich im Bühnenhintergrund immer weitere Stangen herab. Das Regieteam sieht diese als Wald, aber sie könnten auch für ein Gefängnis stehen, das den Handlungsspielraum immer enger werden lässt und die Hoffnung auf ein gutes Ende verbaut.

### Hinweis

Das Kollegitheater Sarnen spielt «DNA» noch am 4., 10., 11. und 12. April um 19.30 Uhr, am 6. April um 17 Uhr. [www.kollegitheatersarnen.ch](http://www.kollegitheatersarnen.ch).